

Das Massaker

Die Bundesregierung unter Bundeskanzler Ignaz Seipel und Wiens Polizeipräsident Schober setzen auf volle Härte gegenüber den Demonstrierenden. Denn es geht längst nicht mehr um den Freispruch der Schattendorf-Täter, sondern darum, den Einfluss der rechts-konservativen Regierungsmehrheit abzusichern. „Hätte die Regierung die ‚Herrschaft der Straße‘ ohne Gegenmaßnahmen hingenommen“, wird der Historiker Gerhard Botz 50 Jahre später analysieren, „so wäre es zweifelsohne zu einer nicht unbedeutenden innenpolitischen Machtverschiebung gekommen.“

Nachdem Bürgermeister Seitz die Zustimmung zu einem Militäreinsatz verweigert hat, rüstet Polizeipräsident Schober mit Zustimmung des Bundeskanzlers und der gesamten Bundesregierung deshalb 600 Wachleute mit Bundesheerkarabinern und einer besonders brutalen Munition aus. Diese Munition hat eine so verheerende Wirkung, dass sie selbst im Ersten Weltkrieg verboten gewesen ist.

Jetzt beginnt das Massaker, das zu den besonders dunklen Kapiteln der österreichischen Geschichte zählt. Es endet erst am Morgen des 16. Juli.

Die Bilanz: Über 1000 Verwundete und 89 Tote. Unter den Toten befinden sich vier Polizisten, zwei von ihnen sozialdemokratische Gewerkschafter, die ihre Kollegen vergeblich zur Mäßigung aufgefordert haben. Alle anderen Toten sind Schutzbündler, Demonstrantinnen und Demonstranten und unbeteiligte Passantinnen und Passanten.



Schießbefehl für die Polizei. Er wird befolgt. Wenige Tage zuvor hat die Mehrheit dieser Polizisten noch eine freigewerkschaftliche Personalvertretung gewählt.

Schüsse in die fliehende Menschenmenge.

